

Keilschriftforschung

Ein Arzt ohne Sumerisch-Kenntnisse ist ein Idiot

Ein Mann wird von einem Hund gebissen und geht zum Arzt: Was uns eine Humoreske aus dem 9. Jahrhundert v. Chr., die auf Tontafeln überliefert ist, über die Bedeutung des Sumerischen im Alten Orient erzählt.

VON MICHAEL P. STRECK

Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. in Babylon regierte. Es handelt sich um eine Humoreske oder Anekdote um einen babylonischen Arzt aus der Stadt Isin.

Die folgende deutsche Übersetzung kann sich auf die Editionen durch die beiden Altorientalisten Antoine Cavigneaux und Andrew R. George stützen (eckige Klammern markieren abgebrochenen und ergänzten Text):

Ninurta-sagentarbi-zaemen („Ninurta-du-bist-der-Sorge-trägt“), [Bruder von N]inurta-mizideschkiaggani („Ninurta-der-die-Verehrung liebt“), [Neff]e von Enlil-Nibru-

Der Hund der Heilgöttin Gula. Kudurru, Zeit Marduk-nadin-ahhe, 1099–1082 v. Chr.

kibigi („Enlil-restauriere-Nippur!“) – ein Hund biss ihn und er ging nach Isin, der Stadt der Herrin des Lebens, um sich gesund machen zu lassen. Amel-Baba („Mann-der-Baba“), ein Isinäer, Oberpriester der Gula, untersuchte ihn, rezitierte eine Beschwörung für ihn und heilte ihn.

„Dafür, dass du (mich) so geheilt hast, möge (dich) Enlil, Herr von Nippur, segnen. Du sollst nach Nippur, meiner Stadt, kommen, dann werde ich dir ein Obergewand bringen, dir Essensportionen abteilen und dir zwei Krüge Weizenbier zu trinken geben.“

„Wohin soll ich in Nippur, deiner Stadt, gehen?“

„Wenn du nach Nippur, meiner [Stad]t, kommst, sollst du zum großen Tor hineingehen. Du sollst die Breite-Straße, den Platz, die



BEI DER DEUTSCHEN archäologischen Expedition in der großen südbabylonischen Stadt Uruk im heutigen Irak wurde 1973 ein Privathaus aus neubabylonischer Zeit (1. Jahrtausend v. Chr.) ausgegraben. In dem Haus fand sich eine Bibliothek aus babylonischen und sumerischen, auf Tontafeln geschriebenen Keilschrifttexten: Beschwörungen, Texte zur mesopotamischen Vorzeichenkunde, sumerisch-babylonische lexikalische Listen – frühe „Wörterbücher“ – und weitere Texte, die zur Ausbildung mesopotamischer Schreiber gehören. Der Hausbesitzer war vermutlich ein gelehrter Mann und selbst Schreiber.

Eine babylonische Humoreske

Einer der Texte dieser Bibliothek ist einzigartig und unter den Hundertausenden von Keilschrifttexten aus Mesopotamien bislang ohne Parallele. Nach dem Kolophon, dem Schreibervermerk am Ende des Textes, datiert er in die Zeit des Königs Marduk-balassu-iqbi, der am

Rechte-Straße, die Nuska-und-Ninimma-Straße zu deiner Linken liegen lassen. [Nin-lugal]-abzu („Die-Herrin-ist-die Königin-des Abzu“), Tochter des Kiaggi-Enbilulu („Enbilulu-liebt-den-Ge-rechten“), S[chwiegertochter] von Nischu-ana-Ea-takla („Die-Leute-vertrauen-auf-Ea“), eine Gä[rtnerin] des Dattelpalmgartens (namens) Henun-Enlil („Überfluss-des-Enlil“), die an einer Stelle von Rechte-Straße sitzt und Grünzeug verkauft – die sollst du fragen und sie wird dir (den Weg) zeigen.“

Amel-Baba, der Isinäer, Oberpriester der Gula, näherte sich Nippur. Er ging zum großen Tor hinein. Die Breite-Straße, den Platz, die Rechte-Straße, [die Nuska-und]-Ninimma-Straße ließ er zu seiner Linken li[egen]. Er s[ah Ni]n-lugal-abzu, Tochter von Kiaggi-Enbilulu, [Schwi]eger-tochter von Nischu-ana-Ea-takla, die Gärtnerin des Dattelpalmgartens Henun-Enlil, [die auf dem Bo]den von Rechte-Straße saß und Grün-zeug verkaufte.

„Ni[n-lu]gal-abzu?“ „*anni lugalgu*.“ „Warum verfluchst du mich ständig?“ „Warum sollte ich dich ständig verfluchen? Ich sagte ‚Ja, mein Herr!‘“

„Nach dem Haus des Ninu[rta-sa]gentarbi-zaemen, Sohn von Mizidesch-kiaggani, Neffe des Enlil-Nibru-kibigi will ich dich fragen und du sollst (es) mir zeigen.“ „*en nutuschmen*.“

„Warum verfluchst du mich ständig?“ „Warum sollte ich dich ständig verfluchen? Ich sagte dir ‚Mein Herr, er ist nicht zu Hause.‘“

„Wo ist er hingegangen?“ „*E dingirbi schuzianna sizkur gabari munbal*.“ „[Waru]m verfluchst du mich ständig?“ „Warum sollte ich dich ständig verfluchen? (Ich sagte) ‚[Beim Hau]s seines [Go]ttes Schuzianna bringt er ein Opfer dar.‘“

Was für ein [Idio]t(?) ist er! Die An[gehörigen der A]kademie sollen sich versammeln und ihn mit ihren (runden) Übungstafeln zum Tor hinaustreiben.

Geschrieben [für] die Lektüre von (Schreiber-) Lehrlingen. Uruk [...]. Jahr 1 Marduk-balassu-iqbi, starker König, König von Babylon.

Anekdote aus dem Schreiber- und Schulumilieu

Hauptfigur der Humoreske ist ein Arzt namens Amel-Baba aus Isin in Zentralbabylonien, einer Stadt, die unter der Schirmherrschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den 1970er und 1980er Jahren ausgegraben worden ist. Bereits sein Name „Mann-der-Baba“ verweist auf seinen Beruf, denn Baba ist einer der Namen der Heilgöttin, die zugleich Stadtgottheit von Isin ist. Ihr anderer Name ist Gula; unser Arzt ist zugleich Oberpriester ihres Tempels. Die Stadt Isin war seit alters für ihre Ärzte und deren Heilkünste bekannt.

Ein Mann aus dem nahegelegenen Nippur wird von einem Hund gebissen und geht nach Isin, um sich heilen zu lassen. Hierin liegt bereits der erste Witz der Erzählung: Der Hund, das Begleittier der Heilgöttin, taucht hier als Ursache der Verletzung auf. Der Mann aus Nippur, sein Vater und sein Onkel tragen Namen berühmter Schreiber aus der Kassitenzeit Mesopotamiens (2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.). Die Sprache der Namen ist Sumerisch, typisch für Schreibernamen in Mesopotamien. Schon dieser Umstand verweist den Text in das Schreiber- und Schulumilieu, was durch den Fortgang der Erzählung und den Kolophon

Stadtplan von Nippur, ca. 1500 v. Chr.



des Textes bestätigt wird. Typischerweise heilt der Arzt durch eine Beschwörung; Magie und Heilkunst lassen sich im Alten Orient nicht voneinander trennen. Der Patient lädt den Arzt in seine Stadt Nippur ein, um ihn für seine Heilung zu belohnen.

Wie soll sich der Arzt in Nippur zurechtfinden? Der Nippuräer kann ihm zwar keinen Stadtplan in die Hand drücken, obwohl es Stadtpläne in Ansätzen durchaus auch im Alten Orient gab; gerade für die Stadt Nippur wird ein berühmter Stadtplan in der Hilprecht-Sammlung Vorderasiatischer Altertümer an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena aufbewahrt. Allerdings war ein solcher Plan nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt. Vielmehr weist der Nippuräer dem Arzt mit Angaben den Weg, wie auch wir es tun, wenn wir jemandem Orientierung geben wollen. Schließlich soll er eine Gärtnerin und Gemüseverkäuferin fragen, die an einer Straße sitzt – übrigens ein schöner Hinweis auf die Funktion der babylonischen Stadtstraße als Markt. Auch die Gemüsehändlerin und der Garten tragen sumerische Namen.

Der Arzt befolgt die Anweisungen. Als er schließlich die Gemüsehändlerin nach dem Weg fragt, antwortet sie ihm in sumerischer Sprache. Der Arzt aus Isin versteht jedoch kein Sumerisch, sondern hält dies für Flüche und bedarf der Übersetzung in das Babylonische. Hier liegt der zweite Witz der Erzählung, denn das Sumerische ist ab der altbabylonischen Epoche (1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.) eine Sprache des Kultes und, in geringerem Maß, auch der Wissenschaft. Von einem Arzt und Oberpriester der Heilgöttin erwartet man, dass er das Sumerische beherrscht.

Zur Rolle des Sumerischen

Dabei offenbart sich der satirische Charakter des Textes in der Überzeichnung der Rolle des Sumerischen. Zwar ist Nippur die Stadt Babyloniens, die in der altbabylonischen ebenso wie in der folgenden kassitischen Epoche während des gesamten 2. Jahrtausends v. Chr. die sume-

rische Tradition bewahrt und hochhält wie keine andere und deshalb als Hort der Gelehrsamkeit gilt. Doch kann natürlich keine Rede davon sein, dass im 9. Jahrhundert v. Chr. eine Gemüseverkäuferin in Nippur Sumerisch spricht. Der Altorientalist Andrew R. George nahm daher in seiner Bearbeitung des Textes an, dass die Antworten der Frau nur auf graphischer Ebene Sumerisch seien und sie in Wirklichkeit Babylonisch, allerdings in einem für den Mann aus Isin verständlichen Dialekt von Nippur spräche; der Schreiber des Textes habe lediglich seine Sumerisch-Schreibkünste zeigen wollen. Dagegen spricht jedoch, dass es für Verständigungsprobleme zwischen Babyloniern unterschiedlicher Herkunft keinen Anhaltspunkt gibt, zumal Isin und Nippur nur ca. 35 km Luftlinie auseinanderliegen. Auch die Intention des Textes im Schulumilieu würde dann unverständlich bleiben.

Vielmehr steht der Text in der Tradition altbabylonischer Schulsatiren, in denen immer wieder die Rolle des Sumerischen für Schreiber thematisiert wird. Eine korrekte Darstellung der sprachlichen Situation Nippurs im 9. Jahrhundert v. Chr. ist dabei gar nicht die Absicht des Textes. Vielmehr soll den Schreiberschülern, für die nach dem Kolophon der Text geschrieben wurde, verdeutlichen: Ohne Sumerisch bist du ein Idiot, selbst wenn du Arzt und Oberpriester bist, und wirst deshalb von uns mit unseren kleinen, runden Übungstafeln beworfen und zum Tor hinausgetrieben. ■



DER AUTOR
Prof. Dr. Michael P. Streck hat den Lehrstuhl für Altorientalistik an der Universität Leipzig inne. Seine Forschungsschwerpunkte sind akkadische (babylonisch-assyrische) Sprache und Literatur sowie amurritische Onomastik. Seit 2004 ist er Hauptherausgeber des „Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“, eines Grundlagenwerks der Altorientalistik, das im Auftrag der Kommission für Keilschriftforschung und Vorderasiatische Archäologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften entsteht.

Runde Schülertafel, Altbabylonisch, ca. 1800 v. Chr.

Literatur

- A. Cavigneaux, Texte und Fragmente aus Warka, in: Bagdader Mitteilungen 10 (1979), 111–142.
 A. R. George: Ninurta-paqidat's Dog Bite, and Notes on Other Comic Tales, in: Iraq 55 (1993), 63–75.